

oder Untergang der Kämpfenden. Zwei Wölfe sind seine steten Begleiter; diese tapferen und streitlustigen Tiere folgen dem Kampf und stürzen sich auf die Leichen der Gefallenen. Auf den Schultern des Gottes sitzen zwei Raben; sie sagen ihm alles ins Ohr, was sie sehen und hören, — so ist er unterrichtet von allem, was sich auf Erden zuträgt. Er reitet das beste aller Rosse, einen Schimmel, der acht Füße hat und daher doppelt so schnell läuft wie jedes andere Pferd. In seiner Hand hält der Gott einen wunderbaren Speer, Gungnir genannt. Diese Waffe verfehlt niemals ihr Ziel; zuweilen leiht sie der Gott den Helden zum Sieg. Die Männer, welche den Schwerttod sterben, werden auf Wotans Befehl von halbgöttlichen Jungfrauen (Walküren), die glänzende Rüstungen tragen und während der Schlacht über den Kämpfenden schweben, in die himmlische Behausung des Gottes geführt. Wotan erhebt sich von seinem glänzenden Thron, geht den Helden entgegen und läßt sie niedersitzen an seinem Tische, wo sie sich mit köstlichem Nete erquicken.

Wotan ist einäugig; das eine Auge mußte er zum Pfande lassen, als er begehrte aus dem Weisheitsbrunnen des klugen Mimir zu trinken. Dafür gelangte er aber auch in den Besitz der größten Weisheit. Unsere Vorfahren verehrten Wotan nicht nur als Siegverleiher, er galt ihnen überhaupt als der Gott, von dessen Gnade der Mensch jede Auszeichnung zu erwarten hat, in dessen Hand alle Güter stehen. Einstmals fuhr Wotan mit dem Sonnengott Phol zum Walde; da geschah es, daß Phols Pferd den Fuß verrenkte. Das war ein großes Mißgeschick, denn die Reise des Lichtgottes, der jeden Morgen seinen glänzenden Wagen am Himmel heraufführte und den Menschen das erfreuende Licht brachte, wurde dadurch verzögert. Vergebens traten die Göttinnen Sindgund und Sunna, Freya und Folla herzu und versuchten ihre Künste an dem kranken Ros, — da end-